

Jaap Achterberg spielt in Lavin

Lavin. – Heute, 24. November, ist der Schauspieler Jaap Achterberg um 20.30 Uhr mit seinem Solostück «Der alte König in seinem Exil» in der La Vouta in Lavin zu Gast. Dem Theaterabend in der Regie von Klaus Henner Russius liegt der autobiografische Bericht von Arno Geiger über seinen an Alzheimer erkrankten Vater zugrunde. Achterberg und Russius haben daraus, wie bereits bei vorangegangenen Arbeiten, ein Stück für einen einzelnen Erzähler gemacht. «Ein lichter, lebendiger, auch komischer Bericht über ein Leben, das es immer noch zutiefst wert ist, gelebt zu werden», wie es in einer Mitteilung der La Vouta heisst. (so)

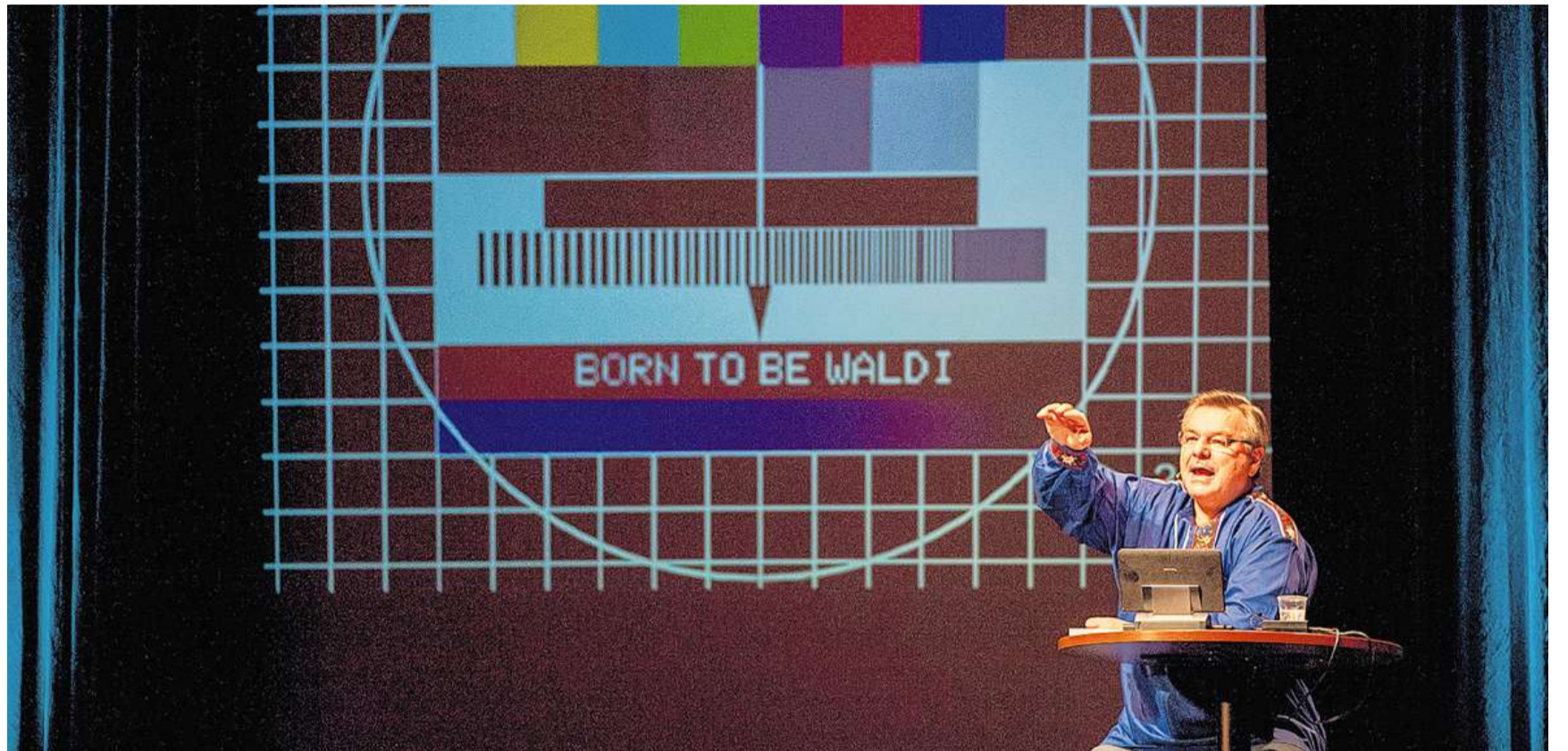
Kulturkino Chur zeigt Giorgio Diritti

Chur. – Das Kulturkino Chur zeigt morgen Sonntag, 25. November, den Spielfilm «L'uomo che verra» um 17.45 Uhr im Kino Apollo in Chur. Der Film des italienischen Regisseurs Giorgio Diritti gewann 2009 zwei Preise am Filmfestival in Rom. «L'uomo che verra» erzählt die Geschichte einer italienischen Familie während der Kriegsjahre 1943 bis 1944 in den Bergen nahe Bologna. Ein Bergdorf gerät in diesem Jahr zwischen die Fronten der SS-Truppen und der Partisanen. Trotz der tragischen Story gelänge Diritti mit dem Film «ein Loblied auf das Leben», schrieb die italienische Zeitung «Corriere della Sera». (so)

Zusammentreffen der Musikkulturen

Chur. – Unter dem Titel «Musik verbindet» geben morgen Sonntag, 25. November, um 17 Uhr Musikformationen verschiedenster Herkunft ein gemeinsames Konzert in der Martinskirche in Chur. Das volkstümliche Element wird vom Kinderjodelchor Randulina unter der Leitung von Christina Battaglia und Johanna Bühler vertreten. Das Vokalensemble In Vino Voce singt Lieder aus früheren Jahrhunderten. Die Flötistin Crista Vital und der Organist Stephan Thomas spielen südamerikanische Milonga- und Tangostücke. Stephan Thomas' Komposition «Suite du Vin» kommt dabei ebenfalls zur Uraufführung. (so)

30 Jahre TV-Anstalt gibt so manches Schmankerl her



Weiss sich in Szene zu setzen: Waldemar «Waldi» Hartmann zeigt im Theater Chur sein Programm «Born To Be Waldi».

Bild Marco Hartmann

Eigentlich ist er Sportmoderator. Am Donnerstagabend hat sich Waldemar Hartmann im Theater Chur jedoch für einmal als Comedian versucht. Ein Versuch, den weder er noch die zahlreichen Gäste zu bereuen haben.

Von Franco Brunner

Chur. – Maulhelden. So lautet der Titel der Kabarett-Reihe des Theaters Chur. Nun, als eigentlichen Maulhelden darf man Waldemar «Waldi» Hartmann durchaus bezeichnen. Der 64-jährige Sportmoderator und Wahl-Churer war zeit seiner rund 40-jährigen Radio- und TV-Karriere nun wahrlich nie um einen Spruch verlegen. Doch reicht das? Ist ein humorvoller und unterhaltsamer Sportjournalist gleichsam auch ein guter Comedian und somit in einer Kabarettreihe am richtigen Platz? Wohl kaum.

Bei Hartmann sieht die Sache jedoch etwas anders aus, wie sein erster Schweizer Comedy-Auftritt mit seinem Soloprogramm «Born To Be Waldi» am Donnerstagabend im Theater

Chur aufzeigte. Der Mann weiss sich auch auf der Bühne richtig und vor allem humorvoll in Szene zu setzen.

«Big Apple Graubündens»

Der Ur-Bayer Hartmann trat in Chur für einmal nicht in der bayerischen Lederhose, sondern im drolligen Schweizertrachtenhemdli vor das (vornehmlich männliche) Publikum. Ein Publikum, bei dem Hartmann gleich zu Beginn mit einem «Schweiz-Special» punktete. Er lobte seine Wahlheimat Chur nicht bloss als den «Big Apple Graubündens», sondern strich auch die Sauberkeit der Schweiz hervor. Hier sei es so sauber, dass gewisse Leute sogar noch ihr Geld waschen würden, wusste Waldi zu berichten.

Saubere Schweiz hin oder her, eigentlich stand Hartmann auf der Bühne, um aus seinen «30 Jahren in der TV-Anstalt zu erzählen», wie er es formuliert. Und das endlich einmal ohne irgend so einen Programmleiter, der ständig dazwischenfunken würde. So wurde fleissig ausgeteilt. Nicht bloss die Fussballer und Trainer, sondern auch die (vornehmlich deutschen) Politiker sowie all die TV-Casting- und

Talk-Shows bekamen ordentlich ihr Fett weg. Stellenweise selbstverständlich – wie es sich für einen richtigen Bayer nun mal gehört – auch deutlich unter der verbalen Gürtellinie.

Ansteckender Spass

Keine Frage, Hartmann ist kein Stand-Up-Comedian-Profi. Hin und wieder liess das Timing etwas zu wünschen übrig, und einige Pointen wurden so zumindest halbwegs versemelt. Aber der Mann steht mit einer unheimlichen Präsenz sowie einer herrlich ansteckenden Portion Spass auf der Bühne und hat Geschichten im Köcher, die den einen oder anderen gar platten Spruch wieder vergessen machen. Denn diese Geschichten, respektive die ganz persönlichen Anekdoten aus Waldis TV-Vergangenheit waren es, die den lustigen Abend zu etwas Besonderem machten. Geschichten wie die von einem Bundesliga-Schiedsrichter, der sich nicht traute, den Ex-Bayern-München-Star Mehmet Scholl nach einem üblen Foul vom Platz zu stellen, weil er seinem Sohn ein original Scholl-Trikot versprochen hatte. Oder das Trink- und Essgelage mit dem schwergewichtigen deutschen Fussballfunktionär

Reiner Calmund bei der Fussball-Weltmeisterschaft 2002 in Japan. Ein Abend, der Calmunds damaligem Arbeitgeber Bayer Leverkusen eine Rechnung in Höhe von 10 000 Dollar bescherte. Wunderbar auch der TV-Ausschnitt, in dem Günther Jauch zu sehen ist, wie er als Jungspund beim Bayerischen Rundfunk durch ein Moderatoren-Casting fiel, «weil er so jung ausgeschaut hat, als würde er beim Weg über die Strasse noch einen Schülerlotsen brauchen», wie Hartmann festhielt.

Alles in allem ist «Born To Be Waldi» schlicht ein unterhaltsamer und kurzweiliger Abend mit viel (aber nicht nur) Fussball und jeder Menge Sprücheklopferi. Also genau so, wie sich das Mann (und auch die eine oder andere Frau) wünscht. Nur das Glas Wasser, das während der Vorstellung auf dem Tisch vor Hartmann unberührt vor sich hinblubberte, nahm man dem Protagonisten nicht so ganz ab. Vielleicht wird dieses unsägliche Wasser ja bei Hartmanns Auftritt am Arosa-Humorfestival noch durch ein kräftiges bayerisches Weissbier ersetzt. So, wie es sich in Waldis Welt eigentlich gehören würde.

Historiker fordern nüchternen Blick auf das Jahr 1512

In Chur haben am Donnerstag Historiker wie Florian Hitz und Martin Bundi das Buch «1512 – Die Bündner im Veltlin, in Bormio und in Chiavenna» vorgestellt. Darin wird ein neues Licht auf die Eroberung des Veltlins geworfen.

Von Valerio Gerstlauer

Chur. – Es gibt sie auf beiden Seiten der bündnerisch-veltlinischen Grenze: Gefühlsregungen gegenüber der Nachbarregion, die durch Geschichte, aber vor allem Behauptungen und Ideologien geprägt wurden. Viele Bündner, vor allem solche der älteren Generation, hängen nach wie vor dem Wunschtraum nach, wie bereichernd es wäre, würde das Veltlin noch immer zu Graubünden gehören. Weniger sentimental blickt man im Veltlin auf den einstigen Besetzer aus dem Norden. Oftmals herrscht das Gefühl vor, regelrecht ausgebeutet worden zu sein, und von Laien wird eine Ge-

schichts-ideologie verbreitet, in der die Bündner ausgesprochen schlecht wegkommen.

Jenseits von Stereotypen und Luftschlössern betrachten freilich die Autoren des soeben erschienenen Buches «1512 – Die Bündner im Veltlin, in Bormio und in Chiavenna» die Eroberung des Veltlins durch Bündner Truppen 1512. Am Donnerstag präsentierten sie nach einer Ansprache von Regierungsrat Martin Jäger die Ergebnisse ihrer historischen Forschung im Brandisssaal in Chur und forderten dabei ein Ende des Schwarz-Weiss-Denkens.

Länderübergreifendes Projekt

Das im Eigenverlag veröffentlichte Werk beinhaltet insgesamt zehn Beiträge, deren Inhalte bereits an einer historischen Tagung in Poschiavo und Tirano im Juni dieses Jahres vorgestellt wurden. Dies anlässlich des 500-Jahr-Jubiläums der Eroberung des Veltlins. Historiker aus Graubünden als auch solche aus dem Veltlin stellten sich die Aufgabe, die ersten Jahrzehnte der Bündner Besatzung aufzu-

arbeiten, sich dabei hauptsächlich auf die Quellen zu konzentrieren und oftmals ideologisch verbrämte Sekundärliteratur beiseite zu lassen. Die auf Deutsch und Italienisch verfassten



Kooperiert: Das Buch «1512» beinhaltet Beiträge von Historikern aus Graubünden und dem Veltlin.

Beiträge, denen im Buch jeweils eine übersetzte Zusammenfassung angehängt ist, stammen unter anderem von den Historikern Florian Hitz, Martin Bundi, Silvio Färber, Marta Mangini, Guido Scaramellini und Massimo Della Misericordia. Kunsthistoriker Marc Antoni Nay vergleicht ausserdem die Bauernhaustypen in der Provincia di Sondrio und in Graubünden.

Zunächst gutes Einvernehmen

Einen aufschlussreichen Einblick in das von ihm beackerte Themenfeld lieferte an der Buchvernissage beispielsweise der Bündner Historiker Bundi. Er verwies auf das geringe Blutvergiessen bei der Eroberung des Veltlins und auf die Erleichterung der Veltliner, vom Joch der brutalen französischen Besatzung befreit worden zu sein. So waren die ersten Jahrzehnte der Bündner Herrschaft bis ungefähr 1580 von einem guten Einvernehmen zwischen den Bevölkerungsgruppen geprägt. Die Bündner unterstützten die Wirtschaftspolitik der

Veltliner, bestätigten deren Privilegien und dehnten sie sogar aus. Ausserdem wurde die geistliche Gerichtsbarkeit in weltlichen Dingen abgeschafft. Bundi wie auch im Anschluss Silvio Färber betonten in ihren Ausführungen, dass entgegen der landläufigen Meinung Korruption bekämpft und Missbräuche in Ämtern schwer geahndet wurden. «Man kann nicht über 2000 Beamte unter Generalverdacht stellen», resümierte Färber.

Die seit Jahrhunderten geführte Diskussion, ob die Bündner den Veltlinern zu Beginn ihrer Herrschaft versprochen, sie als Bündnispartner anzuerkennen, kann auch mit den neuen Erkenntnissen nicht beendet werden, wie Hitz festhielt. Sicher sei lediglich, dass sich die Veltliner ein Bündnis gewünscht hätten. «Hauptergebnis unserer Forschungen ist, dass die Diskussion weitergeht – aber das ist ohnehin normal für Historiker.»

Augusta Corbellini, Florian Hitz: «1512 – Die Bündner im Veltlin, in Bormio und in Chiavenna». 270 Seiten. 36 Franken.